

Kloster. Für die Pflege des religiösen Lebens sorgten die Äbtissinnen bei zunehmender Bevölkerung durch Erbauung und Dotirung von Pfarrkirchen. Es gab deren fünf in der Stadt, die noch (als protestantische) bestehen. Auch gab es in Quedlinburg schon lange vor der Reformation sowohl niedere als auch höhere Schulen. Für die Kranken, Siedhen und Armen war durch drei Hospitäler, die noch vorhanden sind, und durch milde Stiftungen gesorgt. Vor der Reformation bestand das Capitäl aus der Äbtissin, Präpstin, Dechantin, Schließertn, Scholastica, Pförtnerin und Sangmeisterin.

Die Reformation fand im Stifte Quedlinburg früh Eingang; doch verhinderte der Schutzherr Georg von Sachsen einstweilen die öffentliche Ausübung der lutherischen Religion. Erst nach dessen Tode 1539 führte die Äbtissin Anna II. von Stolberg, Tochter des Grafen Baltho von Stolberg, welche bei ihrer Wahl kaum 13 Jahre alt war, die Reformation im ganzen Stifte ein. Doch blieb das Stift als lutherisches bestehen; nur die Ämter wurden auf vier reducirt (Äbtissin, Präpstin, Dechantin, Canonissin). Die katholische Religion wurde vollständig abgeschafft. Die Mönche, die im Bauernkriege schon stark gelitten hatten, wurden aufgehoben; aus deren Einkünften wurde theils das Gymnasium gestiftet, theils der sogen. große Gotteskasten zur Besoldung der Kirchen- und Schuldiener gebildet. Zu letzterem Fonds kam noch der Erlös aus dem Verlaufe der jetzt unnötig gewordenen Kleinodien der katholischen Kirchen. Der Chordienst in der Stiftskirche wurde ganz aufgehoben. Äbtissin Anna (gest. 1574) erwählte sich 1568 in Elisabeth, Gräfin von Reinsstein, eine Coadjutorin, welche 1566 vom Papste Pius V. noch die Bestätigung erbat und erhielt. Unter der Äbtissin Elisabeth fand im Januar 1583 auf dem Rathhause zu Quedlinburg, freilich ohne Resultat, ein Religionsgespräch zwischen den pfälzisch-sächsisch-brandenburgischen und braunschweigischen Theologen statt, wobei hauptsächlich über die Ubiquitätslehre gestritten wurde. Unter Anna Dorothea (gest. 1704) wurde 1698 von Kurachsen die Schutzherrschaft über das Stift für 340 000 Thaler an Kurbrandenburg verkauft. Unter ihr wurde auch 1698 die bekannte Aurora von Königsmarkt, die Geliebte des Königs August II. von Polen, Präpstin (gest. 1728). Die vorletzte Äbtissin war aus preussischem Königshause, Anna Amalie, Schwester Friedrichs des Großen (gest. 1787). Die letzte Äbtissin war Sophia Albertina, Prinzessin von Schweden (gest. 1829); unter ihr wurde durch den Reichsdeputationshauptschluß (1803) das Stift aufgehoben und als Fürstenthum Quedlinburg der Krone Preußen überwiesen. Infolge des Tilsiter Friedens 1807 wurde es zum Königreich Westfalen geschlagen; seit 1815 ist es dem preussischen Staate völlig einverleibt. Unter der preussischen Herrschaft haben sich allmählig hier auch wieder Katholiken

niedergelassen. Quedlinburg war eine der ersten Missionsgründungen in der sächsischen Diaspora; 1844 wurde eine katholische Schule hier errichtet, 1849 der erste Geistliche angestellt. Die neue, im gotischen Stile nach dem Entwürfe des spätern Dombaumeisters v. Schmidt in Wien erbaute katholische Kirche wurde 1858 eingeweiht. Die Pfarrei ist eine vom Staate anerkannte, auch die Schule seit 1895 eine öffentliche. Zur Zeit gibt es in Quedlinburg unter 22 000 Einwohnern ca. 900 Katholiken. (Vgl. Annales Quedlinburg. in Monum. Germ. hist. Scriptt. III, 22 sqq., Uebers. von Wintelmann, 2. Aufl., Leipzig 1891; v. Erath, Codex diplom. Quedl., Francof. 1764; Janide, Urkundenb. der Stadt Quedl., Halle 1878—1882, 2 The.; Reitner, Kirchen- und Reformat.-Historie des Stifts Quedl., Quedl. 1710; Derselbe, Antiquit. Quedl., Leipzig 1712; Olshausen, Dissert. hist. de Mathilde abbat. Quedl., Quedl. 1736; Voigt, Geschichte des Stifts Quedl., Leipzig. — Quedl. 1786—1791, 3 Bde.; Fritsch, Gesch. des normal. Reichsstifts Quedl., Quedl. 1828, 2 Bde.; Ranke u. Rugler, Besch. und Gesch. der Schloßf. zu Quedl., Berlin 1838; v. Willwerth, Hierographia Quedl., Uebersicht der in Quedl. früher best. Mönche, in der Zeitsch. d. Harzver. II [1869], 2, 78 ff.; Weiland, Chronol. der ält. Äbt. von Quedl. und Sandersh., ebenda VIII [1875], 475 ff.) [Stieren.]

Quälen, Hyacinth Ludwig, Graf von, Erzbischof von Paris, wurde am 8. October 1778 daselbst geboren. Als er eben seine Studien begonnen und den Entschluß gefaßt hatte, sich dem Dienste der Kirche zu widmen, brach die Revolution aus und machte die regelmäßige Vorbildung zum geistlichen Stande unmöglich. In Versailles, wohin er sich in der Schreckenszeit begeben hatte, wurde er von einem Abbe privatim in den classischen Fächern sowie in der Philosophie und Theologie unterrichtet. Als dann nach dem Concordat Emery (s. d. Art.) das Seminar von St-Sulpice reorganisirte, trat Quälen in dasselbe ein, um sich auf die heiligen Weihen vorzubereiten. Im J. 1807 empfing er die Priesterweihe und wirkte nun eine Zeitlang als Katechet in der Pfarre von St-Sulpice. Bald jedoch bestimnte ihn Cardinal Fesch (s. d. Art.) auf Emery's Vorschlag zu seinem Secretär; in dieser Stellung blieb er bis zum Jahre 1812. Unter der Restauration wurde er Weihbischof und 1819 Coadjutor des Erzbischofs von Paris, Cardinal Talleyrand de Périgord. Im J. 1821 starb der Cardinal, und Quälen wurde sein Nachfolger im erzbischöflichen Amte. Bei der Feindschaft des Liberalismus gegen die Kirche und das legitime Königshaus war seine Stellung in der revolutionär unterwühlten Hauptstadt äußerst schwierig. Das verleitete ihn aber nicht zu schwächlichen Concessionen. Unererschrocken verteidigte er die Rechte der Kirche und der religiösen Orden, z. B. 1828 in der Jesuitenfrage gegen das Ministerium Nar-